

Zeitung für Stadt und Umgegend.

Ercheim
Mittwoch und Sonnabend.

Abonnementspreis
vierteljährlich 1,05 RM, pränumerando, durch
die Post oder andere Boten 1,20 RM, durch
die Briefträger frei ins Haus 1,45 RM.

Gratisbeilagen:
Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierteljährlich eine landwirtschaftliche Beilage.

Inserionspreis
für die einpaltige Spaltenzeile oder deren
Raum 15 Pf., bei Werbeanzeigen 10 Pf.,
Reklamen pro Zeile 20 Pf.
Belegblätter
werden bis Dienstag Freitag 10 Pf.
angenommen.

Amtesliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Hebra a. N.

Nr. 89.

Hebra, Mittwoch, den 8. November 1911.

24. Jahrgang.

Das deutsch-französische

Marokko-Abkommen.

Um einen Tag früher als ursprünglich beabsichtigt, hat die deutsche Regierung sich bereit erklärt, den deutsch-französischen Marokko-Vertrag zu veröffentlichen. Das geschah wohl hauptsächlich, um mancherlei falschen Darstellungen, die in der Londoner und Pariser Presse gegeben wurden, zu begegnen. Die amtliche Veröffentlichung enthält folgende Mitteilungen über die Grundzüge des Vertrages: Die bekannten Ereignisse in Marokko haben erkennen lassen, daß die Ordnung in Marokko nicht ohne Eingreifen einer europäischen Macht aufrechterhalten werden kann. Ein Sultan, der der tatsächliche Herrscher über das Reich wäre, und der die Macht hätte, die in der Algeriensatte vorgezeichneten Reformen durchzuführen, existiert nicht mehr. Nach der Algeriensatte hätte aber keine einzelne Macht das Recht, die Wiederherstellung der Ordnung in Marokko allein durchzuführen. Als Frankreich sich trotzdem dazu ansetzte, erinnerte die deutsche Regierung an die Bestimmungen der Algeriensatte; sie gab ihrer Ansicht, daß sie zur selbständigen Wahrung bedrohlicher deutscher Rechte ebenso berufen sei, wie Frankreich zur Wahrung französischer Interessen, durch Entsendung eines Kreuzers nach Agadir zum Schutz dorther deutscher Interessen Ausdruck. Dies alles hat dann dazu geführt, daß die deutsche und französische Regierung sich einig über die Angelegenheit unter sich neu zu regeln. Als Grundlage der Verhandlungen diente das deutsch-französische Abkommen vom 9. Februar 1909. Die beiden Regierungen haben sich nun über folgenden Vertrag geeinigt: Die französische Regierung hat sich zunächst abermals auf das bündigste verpflichtet, die

wirtschaftliche Gleichberechtigung der verschiedenen Nationen in Marokko aufrechtzuerhalten und dafür Sorge zu tragen, daß der Grundsatz der offenen Tür, wie es in den vorhergehenden Verträgen festgelegt, durch keinerlei Maßnahmen beeinträchtigt werde. Durch hat die französische Regierung ausdrücklich Rechte und Wirkungsreich der marokkanischen Staatsbank (wo auch Deutsche einen Einfluß haben) erneuert garantiert. Andererseits hat die Kaiserliche Regierung der französischen Regierung volle Vertragsfreiheit für Verfertigung und Aufrechterhaltung der Ordnung und für die in Marokko vorzunehmenden Reformen jeder Art zugesichert. Sollte die französische Regierung im Einvernehmen mit der marokkanischen Regierung zur Aufrechterhaltung der Ordnung und zur Sicherung wirtschaftlicher Maßnahmen

marokkanisches Gebiet militärisch besetzen, so wird auch demgegenüber die Kaiserliche Regierung keine Schwierigkeiten machen. Deutschland erhebt ferner keinen Einspruch, wenn der Sultan von Marokko der französischen Regierung die Vertretung marokkanischer Interessen im Ausland anvertrauen sollte. Die französische Regierung garantiert Vollständigkeit aller in Marokko Deutschland teilnehmenden Nationen und verpflichtet sich, dafür zu sorgen, daß im Scherenschnitt niemals Ausfallgälle auf Erge in der Veröffentlichung steht offenbar territorialen Gebieten erhoben werden. Die französische Regierung wird nicht zulassen, daß in bezug auf Bergvergaben zwischen den Angehörigen der verschiedenen Nationalitäten irgendwelcher Unterschied gemacht wird. Viele Abgaben sind von allen gleichmäßig und der Besteuerung entsprechend zu erheben, ohne daß unter irgendwelchem Vorwand zugunsten der Interessenten irgendeiner Nation ein Ertrag im ganzen oder zum Teil gewährt werden könnte. — Hinsichtlich der

öffentlichen Arbeiten wird bestimmt, daß in Zukunft in Wahrheit alle Mächte unter gleichen Bedingungen in Wettbewerb treten können. Um die Erschließung Marokkos zu erleichtern und den freien Wettbewerb zu ermöglichen, hat sich die französische Regierung verpflichtet, die marokkanische Regierung zu veranlassen, allen Eigentümern von Bergwerken sowie von industriellen und landwirtschaftlichen Unternehmungen ohne Unterschied der Nationalität den Bau von Eisenbahnen aus eigenen Mitteln zu gestatten, durch die sie ihre Erntebestimmungen mit öffentlichen Eisenbahnen oder mit den nächstgelegenen Eisen verbinden können. Sie haben sich dabei nach den Vorschriften zu richten, die auf der Grundlage der französischen Gesetzgebung erlassen worden sollen. — Neben diesen Bestimmungen sind in einem besonderen Verträge die Kongregationsbestimmungen Frankreichs an Deutschland festgelegt, aber die

Kongressvertrag werden amtlich folgende Angaben gemacht: Zunächst unter Auswerfen in Französisch-Indochina erhielt Kamerun im Süden und Osten einen breiten Gürtel von etwa 300 000 Quadratkilometer beiderseits des Äquators, das vielleicht nicht durchgängig und nicht unmittelbar ausströmend ist, aber in der Zukunft sicher werden wird. Schon lange ist es bekannt, daß der deutsche Handel über die Südgrenze von Kamerun hin fortbringt. Die Kaufkraftgewinnung zog viele Händler immer und immer wieder in die Südküste benachbarten französischen Gebiete, und gerade dort, wo die französischen Gesellschaften große Schwierigkeiten fanden, sagte

der deutsche Händler mit leichter Mühe Fuß. Es gelang ihm, sogar für deutsche Einflußsphäre (namentlich Bergwerke) dort guten Erfolg zu finden. Im Senegal-System wird also die deutsche Flagge dem deutschen Handel folgen. Wenn es gelangen kann, wird dem Handel die wichtigsten Verkehrswege des Senega, der beiden Äquator und weiterhin des freien Kongogebietes zu öffnen, so wird er ohne Zweifel in jenen Gebieten werden und vielleicht sogar schneller Fortschritte machen als bisher. Weiter östlich kommt zu dem wertvollen Summi nach das Gbenien als angesehener Handelsartikel hinzu. Bislang wurde die Ausbeutung dieser kolonialen Wirtschaft in Kamerun durch

Schwierigkeit der Warenbeförderung gehemmt. Dem wird durch die neuen Bestimmungen abgeholfen werden. Der südöstliche Teil von Alt-Kamerun kann die Senegal-Äquator-Strecken benutzen und der östliche und der dort anschließende breite Streich der Neuerwerbungen erhält über den Senegal im Ungeheiß ein neues Tor auf dem Weltmarkt hinaus. Nach nachverfügbarem Urteil ist gerade in jenen östlichen Gegenden, namentlich nach Norden zu, eine besonders vorteilhafte Gelegenheit zu

Wassernutzung geboten. Einfluß wird der Weisbau dort lohnend und leicht sein und sowohl für Volkswirtschaft als auch für die Natur ein wesentliches Element unserer kolonialen Wirtschaft werden. Inwiefern der so hoffnungsvoll fortwährende Hamburger Handel mit arabischen Hölzern von unsern Zuwachs am Kongo Nutzen ziehen wird, ist nicht mit völliger Sicherheit zu sagen. Wenn diese Hoffnungen gegenüber der Ginnwand gemacht wird, daß das Land gefürte Kongolegendesellschaften, werde also bereits angebeutet, und sei außerdem von der Schlarfracht heimgeleitet, so muß darauf hingewiesen werden, daß alle diese Hoffnungen

Schuld der französischen Verwaltung sind. Wenn wir eine Veranlassung nach dem Muster von Kamerun durchzuführen, werden in dem neuverworbenen Gebiet weder die Kongolegendesellschaften noch die Schlarfracht zu fürchten haben und eine gedeihende Bevölkerung bekommen. — Togo wird in dem Abkommen überhaupt nicht erwähnt. Deutschland tritt also nur einen kleinen Teil des sogenannten „Grenzengebietes“ (Nordostkammerun) ab. Im übrigen enthält der Vertrag auf Gegenseitigkeit beruhende Bestimmungen über Handelsfreiheit, gegenseitige Durchzugsrechte, Reisefreiheit über Weiterführung von Eisenbahnen und am Schluß den Vorbehalt gegenseitiger Verständigung für den Fall, daß im internationalen Kongolegendes irgendwelche Veränderungen eintreten sollten. —

Frankreich begrüßt den Vertrag mit Jubel.

Wenigstens lassen die Stimmungsberichte ohne Ausnahme erkennen, daß das Abkommen, an dem man nur geringfügige Modifikationen macht, sowohl in der Kammer als im Senat eine große Mehrheit finden wird. — Am Abend der Veröffentlichung wiesen noch verschiedene Zeitungen auf die Einzelheiten hin, mit der Freude mitzuteilen gewesen sei, keine Rechte und Würde zu wahren. In Deutschland, so glaubt man, sei die Gerechtigkeit nicht immer vorzuziehen. Und in der Tat, die Ereignisse in den deutschen Kolonien und die Begleiterscheinungen, die der

Verfall im Reichskolonialamt begleitet hat, scheinen der französischen Presse recht zu geben. Der Direktor des Leiters des Kolonialamtes, Herr v. Lindquist, der vor acht Tagen schon sein Abschiedsgesuch eingereicht, es als Veranlassung des Reichstages über zurückgegeben hatte, kam jetzt, im Augenblick der Unterzeichnung des deutsch-französischen Marokko-Abkommens, völlig überraschend und hat in den

letzten Tagen sehr unfreundliche Bemerkungen ausgesprochen. Herr v. Lindquist hat kein Verstehen daraus gemacht, daß er das Kongo-Abkommen für Deutschlands Interessen schädlich hält und daher eine Verantwortung nicht übernehmen wolle. Nach einem längeren Vortrag, den der Reichstangler beim Kaiser hatte, hat der Marokko-Abschiedsgesuch des Staatssekretärs des Kolonialamtes genehmigt und mit der vorläufigen Führung der Geschäfte des bisherigen Gouverneurs von Samoa, Dr. Solf, der hier auf Urlaub weilte, betraut. Zu dem Zeitpunkt zwischen

Reichstangler und Staatssekretär schreibt die Köln. Vg. offenbar mit amtlicher Genehmigung: „Was jetzt in Deutschland geschieht, ist für die Geschichte der deutschen Verwaltung kaum ein Beispiel finden. Während die Reichsregierung durch den Reichstangler mit Frankreich über ein Abkommen verhandelt, das die Vertretung französischen Kongolegendes an Frankreich überträgt, wird die Reichsregierung aufsehenerregender Weise gegen diese Politik. Dieser Widerspruch wird dadurch noch in ganz besonderer Weise betont, daß ein Beamter des Kolonialamtes seinen Abschied eingereicht, um die Ausführung des Kolonialamtes richtig in der Presse erscheinen, die ihre offensivere Spitze

gegen die Politik des Reichstanglers richten. Bereits seit einiger Zeit wurden derartige Berichte in der Presse unternommen, die allem Anschein nach auf Kreise des Kolonialamtes zurückzuführen waren. Einmal ganz abgesehen, ob die Politik des Reichstanglers oder die Ausführung des Kolonialamtes richtig ist, jedenfalls ist es ein unerwarteter Vorgang, daß aus dem Kolonialamt, d. h. aus einer nachgeordneten Behörde, heraus in dem Augenblick Aufstellungen gegen die Politik des Reichstanglers erhoben und für die Öffentlichkeit gemacht werden, wo das Reich gerade das in Frage stehende Abkommen abgeschlossen hat. Das Ganze jedenfalls zeigt von einer ungläubigen

Verneinung der Pflichten gegenüber dem Reichstangler.

die die nachgeordneten Beamten haben. Es ist das unbedeutende Recht und unter Umständen eine Beweismittel solcher Beamten, wenn dem Anse zu scheiden, wenn sie mit der nachgeordneten Politik nicht einverstanden sind. Es ist aber unglücklich, daß ein Weismann, nachdem alle Schwierigkeiten beseitigt waren, unter Veranlassung der pflichtmäßigen Distretion der Reichsregierung in den Wägen fällt. Wir möchten ausdrücklich erklären, daß Herr v. Lindquist ein willkürliches an den Veröffentlichungen in der Presse seine persönliche Schuld trägt, was aber nicht ausschließt, daß die Verantwortung für das, was in seinen Amts geschahen ist, auf ihn lastet. — Die letzten Organe, die aber die Wägen des Herrn v. Lindquist schon vor längerer Zeit vorausgelegt haben, erklären jetzt, daß er nicht allein aus Anlaß des Marokko-Abkommens sein Amt verlassen haben werde, sondern daß dieser Vertrag eine umfassende Krise in den letzten Reichstägern nach sich ziehen, ja daß selbst der Reichstangler seinen Posten verlassen werde. Es wird demgegenüber abgemauert sein, welchen Verlust die Marokkoabgabe in deutschen Kreisen nehmen wird, wo man der Reichstangler mit Herrn v. Lindquist-Wägen der Marokkovertrag allein vertreten muß. — Es wäre verächtlich — trotzdem der Vertrag nun vorliegt — schon heute darüber Betrachtungen anzustellen, ob die deutsche Regierung über den obwaltenden Verhältnissen Mögliche erreicht hat oder nicht. Sollten wir doch zunächst daran sein, daß wir auch halbamtlich sehr richtig ausgeführt wird, der Schwerpunkt des Vertrages in seiner Wirkung auf unser Verhältnis zu Frankreich liegt. Und wenn hier die Bestimmungen unter letzteren Männer nicht kühnen, dann können wir uns mit dem Abkommen auch dann auseinandersetzen, wenn die Erneuerung im Kongolegendes nicht das Paradies ist, als das es von französischen und anderen deutschen Mächten hingestellt worden ist. Wir müssen eben abwarten!

Der italienisch-türkische Krieg.

Während die amtlichen italienischen Berichte die Lage in den verschiedenen besetzten Küstengebieten in Tripolis nach wie vor als nicht gefährdend hinstellen, lauten die Meldungen aus privater Quelle übereinstimmend recht niederschlagend. So berichtet der Korrespondent des „B. Z.“: Die Verluste, die die Italiener seit dem 23. Oktober erlitten, haben betragen 1500 Mann, davon 280 Tote. Colerant

und 87 Soldaten, von denen fünf geflohen sind. Dem Strategen in Tripolis (wegen des Überfalls am 23. Oktober) seien 4000 Araber zum Opfer, darunter 4000 Frauen und Kinder. Die Zahl der gefallenen Araber ist unbekannt. Die

Leiden bleiben in der Oase liegen, weil die Soldaten den Versuch der Verdrängung nicht ertragen und die Araber allein nicht arbeiten. Da der nun überfallenen Stadt Tripolis nimmt die Epidemie unter den Arabern und Juden rapide zu. Für die erkrankten, dringend notwendigen italienischen Verpflegungen ist kein Platz. Ihre Ankunft muß die Epidemie heilern. Auch das von den Italienern besetzte Qoms ist nicht minder bedrängt als Tripolis. Man hat beschloss in Rom

neue Truppenbewegungen nach dem Kriegsschauplatz.

In Aussicht genommen und die italienische Regierung ist fest entschlossen, für alle Fälle weitere Streitkräfte zu mobilisieren und zur Hand zu bereiten zu halten, um den Krieg mit jeder gebotenen Energie zu Ende zu führen. — Interessant sind die Mitteilungen des Mitarbeiter des „New York Herald“, der aus Tripolis über die italienische Flotte berichtet: „Die Flotte hat die Küstengebiete verlassen, angeblich, um den Krieg gegen die türkische Flotte zu tragen, es scheint indessen, als ob die Flotten getrennt werden sollen, um einen

überfallenen Angriff auf Tripolis

zu wagen und sich dem Feuer der dann wohl alsbald auf der Küstengebiete erdröhnenden italienischen Flotte auszuliegen.“ Daß die Italiener zu gleicher Zeit Geländemaneuvrieren lassen, nach denen Admiral Naraun erkrankt haben soll, in Tripolis seien jetzt genügend Streitkräfte vorhanden, um die Türken in Schach zu halten, weshalb die Flotte anderen Besetzung inländern könne, kann diesen Verdacht nur bestärken. Weiter haben die Italiener das politische Schicksal über alle ihre Kriegsschiffe kommuniziert. Jetzt machen sie mit einem Male öffentlich bekannt, was sie zu tun gedenken. Man kann sich also in den nächsten Tagen auf überraschende Nachrichten vom Kriegsschauplatz gefaßt machen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

* Kaiser Wilhelm wird am 11. d. Mts. in Kiel dem Stapelland des Anniestiftungsbundes „Kaiser August“ beehren. Die Schiffsliste nimmt die Prinzessin Victoria Zute vor. — * Der preussische Landtag wird in der kommenden Session in Berlin abgehalten werden. Präsidentenwahl vorgeschrieben haben. Daß Herr v. Strömer das Präsidium des Abgeordnetenhauses nicht wieder übernehmen wird, ist schon seit längerer Zeit bekannt. Nun werden verschiedene Bewerber, das auch Herr v. Manteuffel und Herr v. Rosenbergh, der Präsident und der zweite Vizepräsident des Herrenhauses, erklärt haben, eine Wiederwahl in der nächsten Session nicht anzunehmen.

* Der Graf des preussischen Landwirtschaftsministers vom 20. Februar d. Js. hat in Verbindung mit der Vereinfachung von Staatsrenten für die Wahrung der Vermögensverhältnisse eine erhebliche Verminderung der Rentenbesoldungen dieses Jahres seit bereits von über hundert Schillingen Vorschlag, das auch Herr v. Manteuffel und Herr v. Rosenbergh, der Präsident und der zweite Vizepräsident des Herrenhauses, erklärt haben, eine Wiederwahl in der nächsten Session nicht anzunehmen.

Spanien.

* Nach Meldungen Madrid: Mitter ist auf den Ministerpräsidenten Canalejas ein vom benationalisten gepakt gemacht, das indessen durch die Abkündigung der Reichsregierung verhindert werden konnte. Es wurden 64 Mi-verdächtige verhaftet. Dieser Bericht zeigt, was es mit der augenblicklichen Ruhe in Spanien in Wirklichkeit auf sich hat.

Amerika.

* Die mexikanische Kammer beschloß einstimmig die Wahl von 2000 zum Präsidenten und Staatsrat von Vizepräsidenten. Probleme dauern im Norden des Landes die Kämpfe zwischen den Regierungstruppen und den Rebellen fort, und das Abwesenheit wehrt, ist ein Ende dieser Kämpfe nicht abzusehen.

* Die Regierung von China hat bisher

Vermischtes.

Nebra, 5. November. Gestern fand die erste offizielle Verladung von Kaffee der Gewerkschaft Orlas statt, ein Freudentag nach jahrelanger Arbeit und Mühe. Unter Leitung des Probenehmers der Gewerkschaft Rohleben wurden die beiden Probenehmer der Gewerkschaft Orlas, die Herren Hoffmann, Großmangen und Süßner, Bibra in ihr neues Amt eingeführt. Ebenso mußergütlich wie auf der Gewerkschaft, ist die Verabteilung in Kleinmangen. Wegen der Bergmannsgruß „Glück auf“ stets der Begleiter des Unternehmens bleiben.

Nebra. Der Gewerbe-Verein für Nebra und Umgegend hat in seiner letzten Monatsversammlung beschlossen, daß 1. ein öffentlicher Vortrags-Abend mit Lichtbildern (Deutsche Kolonien) im Dezember und 2. Vortrags-Abende im Januar und Februar nur für Mitglieder mit Familien-Angehörigen stattfinden sollen. Die monatlichen Versammlungs-Abende bleiben wie bisher bestehen. Der Verein besteht jetzt aus 32 Mitgliedern. Gestunde um Aufnahme als Mitglied sind an den Vorsitzenden zu richten.

Herbstkontrollen finden u. a. statt in Carsdorf im Gasthof zur Umkehrbahn am 9. November vorm. 7/9 Uhr für die Ortschafften Albersroda, Calzendorf, Carsdorf,

Jüßendorf, Schnellroda, Steigra, Wemmungen, Wegendorf; in Nebra a. N. im Ratskeller am 9. November vorm. 10^{1/2} Uhr für Ortschafften Altenroda, Großmangen, Kleinmangen, Nebra, Wippach, Gutsbezirk Nebra mit Birkitz; in Liederstedt im Mögling'schen Gasthofe am 9. November nachm. 12^{1/2} Uhr für die Ortschafften Gölzig, Großkötz, Jüßig, Kleinkeißler, Liederstedt, Nieder-Edmann, Oberedmann, Preßig, Reinsdorf, Spielberg, Wigenburg, Weisenheimbach.

Postvergnügungen für Soldaten. Jetzt, wo die Rekruten einberufen sind, wird es namentlich deren Angehörige interessieren, welche Postvergnügungen die Soldaten genießen. Gewöhnliche Briefe bis 60 Gramm und Postkarten werden ganz frei befördert. Postanweisungen bis 15 Mark kosten 10 Pfg., Pakete ohne Wertangabe bis zu 3 Kilogramm kosten 20 Pfg. Die Sendungen müssen stets die Aufschrift: „Soldatenbrief, eigene Angelegenheit des Empfängers“ tragen. Auch bei Postanweisungen und bei Paketen muß dieser Vermerk angewendet sein. Für die von Soldaten ausgehenden Sendungen müssen die vollen Postgebühren bezahlt werden.

Quercfurt. Handwerker-Versammlung. Das Kammermitglied Herr Maurer- und Zimmermeister Meinecke in Nebra hat

fämliche Innungen und Gewerbevereine des Kreises Quercfurt für Sonntag den 19. November Nachm. 4 Uhr zu einer Versammlung im Hotel „Goldener Stern“ hier selbst einberufen. Zu dieser Versammlung haben aber auch diejenigen Handwerksmeister Zutritt, welche keiner Innung angehören. Die Tagesordnung ist wie folgt festgelegt: 1. Jahresbericht. 2. Vortrag über Verhinderung der selbständigen Handwerker gegen Alter und Invalidität. 3. Besprechung über die Neu- bzw. Wiederwahl von drei Kammermitgliedern (Meinecke, Werner und Seelig) sowie eines Ergänzmannes (Frischler) der Wahlperiode am 31. März 1912 abläuft. 4. Wahl des Ortes für die nächste Versammlung. 5. Gewerbe-Ausstellung im Jahre 1912 zu Quercfurt. 6. Verschiedenes. Mit Rücksicht auf diese wichtige Tagesordnung wird ein recht zahlreicher Besuch erwartet.

Quercfurt, 1. Nov. Herrn Kreissekretär Grunmsdorf, welcher über 30 Jahre ununterbrochen am hiesigen Amtsgericht tätig gewesen ist, wurde, anlässlich seiner Pensionierung, gestern von Herrn Amtsgerichtsrat Wille, in Gegenwart des sämtlichen Gerichtspersonals, der ihm von Sr. Majestät verliehene Kronen-Orden 4 Kl. feierlich überreicht.

Provinzialsteuer hat der Kreis Quercfurt bei 12^{1/2} 77191 Mk. der Regierungsbezirk Merseburg 1682661 Mark und die Provinz im ganzen 4241 663 Mark aufzubringen.

Tobleben, 6. November. Bei der am Sonntagabend stattgehabten Treibjagd im Jagdgebiet des Herrn Oberamtmann Lütlich wurden 718 Hosen erlegt.

Besetzung der Protokollversammlung gegen die Einführung der Einlagen der Kaliumwerke in die Umfrucht und andere Flüsse. Alle Körperschaften, Vereine und Einzelpersonen, die dafür interessiert sind, daß die Flusshäufigkeit des Elbegebietes — also alle der Elbe zuströmenden Flüsse und Nebenflüsse dieser — von den Abwässern der Chlorkaliumfabriken rein gehalten werden, werden seitens landwirtschaftlicher, städtischer und industrieller Kreise zu einer Protokollversammlung aufgefordert. Die Protokollversammlung findet in Naumburg am Sonntag, den 12. November, nachmittags 3^{1/2} Uhr (nicht wie früher bestimmt, am 5. November) statt. Versammlungsort ist der Saal des Hotels Reichskrone in Naumburg. Alle Interessenten werden nochmals bringen eingeladen, zu der Protokollversammlung zu erscheinen. Die allgemeine Geschäftsführung liegt dem Magistrate der Stadt Magdeburg.

Bekanntmachung.

Auf Grund des § 23 der Städteordnung wird hierdurch zur Kenntnis der wahlberechtigten Bürger unserer Stadt gebracht, daß die Wahlperiode folgender Stadtverordneten mit dem letzten Dezember 1911 abläuft:

- gewählt von der 3. Abteilung:**
1. Maurer Franz Schmidt,
2. Steinmetz Otto Schlaf,
gewählt von der 2. Abteilung:
Zigarrenfabrikant Hermann Frose,
gewählt von der 1. Abteilung:
Kaufmann Waldeemar Rabich.

Außerdem ist der von der 2. Abteilung bis Ende 1913 gewählt gewesene Kaufmann Friedrich Eigendorf verstorben, für den ein Ersatzmann bis zum Ablauf dieser Wahlperiode zu wählen ist. Zur Vornahme der Ergänzungs- und Ersatzwahl ist Termin auf

Donnerstag, den 16. November 1911, im Ratskeller hier selbst anberaumt und zwar

- Vormittags von 11 bis 12 Uhr für die III. Abteilung,
Mittags von 12 bis 12^{1/2} Uhr für die II. Abteilung,
Mittags von 12^{1/2} bis 1 Uhr für die I. Abteilung.

Die stimmberechtigten Bürger werden hierdurch zur Teilnahme an dieser Wahl eingeladen.

Die Wähler der II. Abteilung werden besonders darauf hingewiesen, daß sie bei der Wahl den Ersatzmann zuletzt zu bezeichnen haben.

Nebra, den 22. Oktober 1911.

Der Magistrat.
Präsident.

Alle lieben

ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen und schönen Teint, deshalb gebrauchten Sie die reine

Stedenperd-Eiweißmilch-Seife von Bergmann & Co., Kadeben Preis à Stück 50 Pfg. Ferner noch die **Eiweißmilch-Cream Daba** rote und irische Haut in einer Nacht weiß und lammenweiß. Tube 50 Pfg. bei **W. Gutmuths.**

Sprechtag Donnerstag 2—5 Uhr im Gasthof zur Burg, Nebra.

Paul Obrecht, Zahn-Arzt, Quercfurt.

Donnerstag Schellfish frischen **Fr. Koopf.**

Freundl. möbl. Zimmer der 15. November gesucht. Offerten unter A. B. an die Expedition d. Bl. erwünscht.

Bekanntmachung.

In den nächsten Tagen wird die Aufnahme des Personenstandes erfolgen und werden zu diesem Zwecke Ausfassien ausgegeben, welche vom **13. November** an wieder abgeholt werden, wozu sie bereit zu halten sind.

Diese Listen sind am **12. November** auszufüllen und ist zur Ausfüllung der Spalten 1—4 ein jeder Haushaltungsvorstand

bei Vermeidung einer Geldstrafe bis zu 300 Mark verpflichtet, während die Ausfüllung der übrigen Spalten, nur empfohlen wird, um irrtümliche Eintragungen zu vermeiden.

Am übrigen bitten wir, die den Listen vorgebrachten Bemerkungen bei Ausfüllung sorgfältig zu beachten, und namentlich die Zahlen deutlich zu schreiben.

Es sind auch die Kinder mit aufzunehmen, welche auswärts, z. B. auf Schulle sind, aber noch von den Eltern unterhalten werden.

Nebra, den 4. November 1911.

Der Magistrat.
Präsident.

Verwaltungs-Beamtenschule Bad Sulza. Prospekt frei.

Musikverein. Donnerstag, den 9. November cr., **Abendunterhaltung.** Der Vorstand.

† Dank. †

Für die vielen Beweise der Teilnahme beim Tode und Begräbnisse meines lieben verunglückten Sohnes sage ich hierdurch allen herzlichsten Dank. Besonderen Dank Herrn Diakonius Beiser für die trotzigen Worte am Grabe, der Zuckerfabrik Wigenburg, den Beamten und Arbeitern der Zuckerfabrik Wigenburg, dem Kadafaherereiten, sowie allen, die meinen Sarg mit Blumen schmückten und ihn zur letzten Ruhestätte geleiteten.

Nebra, den 4. November 1911.
Wwe **Minna Elytag** nebst Angehörigen.

Großartig! Neu!

Hotel Preußisch. Hof finden in kürzester Zeit die hier seit Jahren so beliebten Prachtvorführungen von

Steinhausens lebenden Riesenphotographien

statt. Großartig 3 Stunden umfassendes **neues Programm** in sprechenden und beweglichen Photographien. **„Eure Gefänge, I kehrt zurück“** aus der Oper „Undine“, „Küstige Weiber von Winzler“, „Seckadetten“, „Stolzengels“, „Kollchuh-Red“ aus „Hallo die frohe Neuze“. Am **Sonntag, den 19. November, Eröffnungs-Vorstellungen um 5 Uhr und 8 Uhr, Montag die dritte und letzte Vorstellung.** Zu diesen außerordentlichen Vorstellungen erlaube ich mir alle meine lieben Freunde und Bekannten ganz ergebenst einzuladen. Hochachtungsvoll **Steinhäufen.** j. J. Berlin.

Hurra Hurra Hurra
der Emailleonkel bleibt noch da!

Nur noch 3 Tage Nur noch 3 Tage

im Ratskeller zu Nebra.

Der Riesenmassen-Vverkauf von Emaille-Waren

ist verlängert und dauert unwiderruflich nur noch bis

Donnerstag, den 9. November abends.

➡ Jeden Tag noch neue Zufuhr, nur Sachen, die bis heute fehlten. ➡

Fabelhaft billig.

Fabelhaft billig.

Gebr. Ackererschott aus Elberfeld.

14-tägig erscheinende
praktische
Zeitungs-Beilage
für
Ackerbau, Viehzucht,
Haus
und Hof.

Landwirtschaftliche Mitteilungen.

Bauernregeln.

Wenn im November der Donner rollt,
Wird dem Getreide Lob gezollt.
Ist an Martini Sonnenschein,
So tritt ein kalter Winter ein.
Wenn's an Allerheiligen (1.) schneit,
Dann lege deinen Pelz bereit.

Wenn um Martini (11.) Nebel sind,
So wird der Winter meist gelind.
Uel und langer Schnee,
Gibt viel Frucht und Klee.
Wie der Cag ist zu Kathrein (25.),
So wird der nächste Januar sein.

Die Tätigkeit des Landwirtes im Monat November.

Von M. Dantler.

Der Monat November gehört zwar offiziell noch dem Herbst an, geriert sich aber in unseren Breiten oft schon ganz schneidig als Wintermonat.

Von der Witterung hängen auch die Arbeiten des November im Felde ab. So lange das Wetter offen bleibt, darf der Acker nicht rasten. Wo leeren Felder werden umgepflügt, damit der Acker in rauher Furchung liegen bleibt und Luft und Frost ihre zermürbende Wirkung ausüben können. Kein rationell arbeitender Landwirt darf ein Feld als Stoppel überwintern lassen, und kann auch schon der Dünger mit untergebracht werden, so ist es um so besser. Besonders ist eine solche Herbst- und Winterarbeit von Wert, wenn der Frühling sich verspätet, was ja in den letzten Jahren auch gerade keine Seltenheit war. Es ist dann von großer Bedeutung, die Felder soweit fertig zu finden. Auch ist es jetzt an der Zeit, die Jauche über die Felder zu fahren, und ist ein solcher Jaucheguß besonders für Kapsfelder nicht zu bezahlen. Gibt man mit der Jauche zugleich Kunstdünger, wie Perugiano, der sich mit der Jauche und aufs innigste mit der Ackerfrume vermischt, so ist die Wirkung noch besser. Auch veräume man nicht, in der stillen Zeit mächtige Komposthaufen anzulegen. Es ist dieses ein Hilfsmittel, welches in den letzten 10 Jahren in vielen Gegenden mehr und mehr vernachlässigt wird. Und doch kann man nichts Besseres haben, um seine Acker und Wiesen zu verbessern, als gerade einen gut verarbeiteten Kompost. Dazu läßt sich als Kompost alles verwerten, was sonst als unnütz fortgeworfen wird oder gar hinderlich im Wege liegt. Auf den Komposthaufen fahren wir Erde, so viel wir erlangen können, dazu kommt der für billiges Geld aufgekaufte Schlamm aus den Straßengräben, Knochen und Abfälle, Holzasche, Garten- und Küchenabfälle (aber keine Unkrautpflanzen mit reifen Samen), Aushut, Blut aus Metzgereien, Latrinendüngung, Strohkohle, Strohabfälle und wie die Sachen alle heißen mögen. Das Ganze wird von Zeit zu Zeit mit Jauche übergossen und zweimal im Jahre vollstän-

nummer

dig umgepflügt. Besonders günstig ist das Umstechen an offenen, trodenen Wintertagen, damit auch hier der Frost nur tief eindringen und seine zermürbende Wirkung ausüben kann. Die in Gruben eingeschlagenen Kartoffeln, Rüben, Möhren usw. bleiben offen oder werden doch bis zu den Frösten nur leicht gedekt. Offen heißt hier, man läßt der Luft freien Zutritt, ganz unbedekt dürfen Kartoffeln nicht einmal kurze Zeit liegen, da sie im Lichte Solanin ausbilden (grün werden) und dieses Gift selbst dem Vieh gefährlich werden kann. Auch die im Keller aufbewahrten Kartoffeln müssen entweder ganz dunkel liegen oder leicht zugedeckt werden. Am besten dürfte ein Einbetten mit Torfstreu sein. Diese zieht die Feuchtigkeit an und hält so die Kartoffel trocken und als schlechter Wärmeleiter schützt sie vor Frost, ohne die Knollen zu stark zu erwärmen. Ein ziemlich frühes Umleiten ist zu empfehlen, damit faulende Knollen beseitigt, und so die weitere Anfeuchtung verhindert werden kann.

In den Kleinwirtschaften wird auf der Tenne gedroschen, die großen erhalten Einquartierung durch die Dampfdeichmaschine. Werden, wie im letzteren Falle wohl meist der Fall, fremde Hilfskräfte herangezogen, so muß das Aufmeißen des Getreides scharf kontrolliert werden. Enthält die Frucht viel Mutterkorn, so darf das Mutterkorn nicht zur Fütterung benutzt werden. Sind noch Winterhaften zurück, so säume man nicht; doch muß jetzt dider gefät werden, weil die Frucht sich nicht mehr so stark bestockt. Je später die Saat, um so unsicherer ist überhaupt der Erfolg. Die Fehler des Bauern, der immer noch Zeit hat, kann man sehr leicht an ihrem schlechten Stande erkennen. So lange die Witterung noch offen und nicht zu kalt ist, können die Wiesen noch beweidet werden. Das Ausheben der Gräben wird fortgesetzt. Wiesen mit lauren Gräsern werden entwässert und gefalzt. Ob Kalten notwendig ist, kann man leicht sehen, wenn man etwas Salzsäure auf den Boden gießt. Braust sie stark auf, so ist genügend Kalk vorhanden, braust sie gar nicht oder nur schwach auf, so muß für Kalkzufuhr gesorgt werden. Erkennbare Wiesenunkräuter, z. B. die giftige Herbitzeitlose, werden ausgestopfen, taule Stellen besät. Zum Säen verwendet man aber keine Heublumen oder Heusamen, sondern guten Grassamen mit

etwas Steintklee vermischt. Die Extremitäten des Rindviehes müssen ausgebreitet werden, sonst entstehen hier taule Stellen. Maulwurfsbauten werden gleich gemacht und Ameisenhöhlen abgetragen.

Obstbau. In milderen Gegenden kann im Obgarten noch gepflanzt werden, und zwar Apfel, Birnen, Pfäumen, Kirschchen, Stachel- und Johannisbeeren. Von Birschchen und Aprikosen verschafft man sich eventuell starke Pflanzen und schlage sie frostfester ein, man erhält jetzt stärkere Pflanzen als im Frühjahre. In kalten Gegenden soll allerdings nicht mehr gepflanzt werden und ist überhaupt die Oktoberpflanzung vorzuziehen. Dagegen halte ich eine Novemberpflanzung in nicht zu kalten Gegenden doch für praktischer als die Frühjahrspflanzung. Das Ausputzen älterer Bäume beginnt und kann diese Arbeit den ganzen Winter hindurch fortgeführt werden.

Im Keller muß der Gärverlauf streng kontrolliert werden. In kühlen Kellern sollen Heizungen vorhanden sein, damit die Temperatur nach Belieben geregelt werden kann. Das Nachfüllen der Fässer, welche nicht spundvoll sind, darf nicht übersehen und unterlassen werden.

In der Viehzucht ist besonderes Gewicht auf die Herrichtung der Winterställe zu richten, und zwar ist dabei die Schaffung einer Temperatur, welche für die einzelnen Vieharten paßt, von großer Wichtigkeit. Für Pferde, die oft erhitzt von der Arbeit zurückkommen, soll die Stalltemperatur im Durchschnitt 12—14 Grad Celsius betragen, in kalten zugigen Ställen treten sonst leicht Erkältungskrankheiten auf. Dabei soll aber niemals vergessen werden, die schwitzenden Tiere mit Strohflößen trocken zu reiben. Pferde, die nicht stark arbeiten, erhalten ihre Safferration bis zur Hälfte verflüzt und wird der entzogene Hafer durch Möhren ersetzt. Pferde, die man nicht nötig braucht, schaffe man ab, um das Winterfutter zu sparen. Für den Rindviehstall gilt dieselbe Temperatur, doch schadet es gar nicht, wenn hier auch schon einmal ein paar Grad weniger sind, dagegen soll die Temperatur nie über 15 Grad steigen. Steigt die Wärme höher, so beginnen die Tiere zu schwitzen, sie werden durstig, laufen viel und verlieren an Gewicht. Aberflüssige Zugochsen werden zur Mast aufgestellt. Beim Übergang von der Grün- zur Trodenfütterung gehe man lang-

Jahrgang 1911,

sam vor, damit keine Krankheiten und dadurch Störungen im Ertrage vorkommen. — Im Schweinefalle soll die Durchschnittstemperatur 10—12 Grad sein, für säugende Mutter Schweine und Ferkel darf sie noch etwas höher sein. Die Herbstferkel werden nun abgewöhnt. Aus den Läufer Schweinen suche man die allerbesten und gesündesten als Zucht Schweine aus. Die Säue werden zur Winterferkelung zugelassen. — Im Schafstalle soll die allgemeine Wärme nicht über 6—7 Grad steigen, da sie arg zusammenliegen und sich so stark erwärmen. Zur Zeit des Lammens sind etwa 8 Grad zu empfehlen. (Früh geschorene Schafe bedürfen höherer Wärme.) Die überzähligen Hammel werden abgetrennt und gemästet. Die Schafzucht ist leider in den letzten Jahren immer mehr zurückgegangen. Es ist das zu bedauern, denn noch mancher Landwirt könnte ein paar Duzend Schafe halten und dadurch einen hübschen Nebenverdienst erzielen. Schafe sind nämlich vorzüglich geeignet, Futter und Weiden auszunutzen, die vom Großvieh verschmäht werden.

Landwirtschaft.

Die Echermaus, auch Feldratte oder Reutmaus genannt, die im allgemeinen der Ratterratte sehr ähnlich sieht und vielfach mit dieser verwechselt wird, richtet durch ihre Zerstörungslust in Gärten und Baumgärten vielfach großen Schaden an, denn sie vernichtet weit mehr Pflanzen, als sie zerstört. Die verschiedensten Mittel sind zu ihrer Bekämpfung schon empfohlen worden, doch hat die Erfahrung gelehrt, daß kein Mittel einfacher, sicherer und schneller seinen Zweck erreicht, als Gift. Die gelbe Rube oder Mähre ist als Rodipesje am meisten zu empfehlen, da sie durch ihren intensiven Geruch die Echermaus sehr aufstößt. Die Rube wird in möglichst kleine Stücke geschnitten, in der Apotheke mit Argenit oder Silberpulver vermischt und in die Gänge oder deren Emissionen gelegt. In der Regel wird die vergiftete Rodipesje in der ersten Nacht gefressen. Wenn nicht alle Mäuse von der vergifteten Portion gesättigt wurden, legt man eine zweite Portion aus und gibt das Verfahren erst auf, wenn die Spelle nicht mehr weggenommen wird. Sobald dies nicht mehr geschieht, ist den Mäusen das Handwerk gelegt. Auch der Geruch der in den Erdgängen zur Verwesung kommenden Leichen trägt zur völligen Säuberung des Reviers von diesen Schädlingen bei.

Der Roggen lohnt eine Chilisalpeterdüngung kaum so gut, wie viele andere Pflanzen. Jedenfalls verwende man nur in besonderen Fällen mehr als 50—100 Kilo pro Hektar. Der Roggen liebt mehr die alte Bodenkraft als intensiven Stickstoffzusatz durch Kopfdüngung; er ist in der Regel mehr empfänglich für eine Phosphorsäure, als für eine künstliche Stickstoffdüngung.

Düngung.

Soll der Dünger gleich untergepflügt werden, oder kann er längere Zeit ausgebreitet liegen bleiben? Ist der Dünger mit Bindemitteln behandelt, die ein Verfliegen des Ammonials verhindern, so kann er ruhiger längere Zeit ausgebreitet obenauf liegen. Besonders der leichtere Boden kann dadurch nur gewinnen, er wird besser gar, weil der Dünger ihn beschattet. Auf schweren Böden pflügt man den Dünger wohl bald unter, um die lockende Wirkung der strohigen Bestandteile voll auszunutzen. Jeder Strohhalm ist ein Kanal für die wohlthätige Luft in das innere des Bodens. Ein längeres Liegenlassen des gestreuten Düngers hat außerdem eine schöne gleichmäßige Verteilung der Nährstoffe durch den Regen zur Folge. Sind keine Bindemittel zur Anwendung gekom-

men, dann freilich muß man den Dünger schleunigst in die Erde bringen, sonst düngt man die Luft.

Die Stickstoffmengen, die der Weizen im Herbst braucht, sind nicht bedeutend, doch ist darauf Rücksicht zu nehmen, daß die Pflanzen im Frühjahr, gleich beim Erwoachen der Vegetation, reichlich Stickstoffnahrung im Boden finden; dies ist beim Bemessen der Stickstoffdüngung im Herbst im Auge zu behalten. Eine Gabe von 80—100 Kilogr. schwefelsaurem Ammonial pro Hektar im Herbst ist daher immer zu empfehlen. Sollte im Frühjahr eine Zugabe von Stickstoff nötig erscheinen, so wird man sich dann vielleicht mit Vorteil des Chilisalpeters bedienen, der, je nach dem Stande des Weizens, in Gaben von 50—100 Kilogr. pro Hektar ausgestreut werden kann.

Milchwirtschaft.

Molkenmilch. Die Milch soll in haltbarer Beschaffenheit an die Molkerei abgegeben werden, das wird aber nur zutreffen, wenn sie sowohl reinlich gemolken, als auch wenn sie nur von vollkommen gesunden Kühen gewonnen wurde. Gesund aber können die Kühe nur sein, wenn im Stalle gute Luft herrscht, deren Vagerräume bequem und geräumig genug sind, dieselben mit eventueller Arbeit nicht überanstrengt werden, denselben überhaupt eine sorgsame und regelrechte Abwartung zuteil wird, denselben nur gesundes und schmackhaftes Futter in ausreichender Menge und mit genügendem Nährstoffgehalt bei reinlicher Zubereitung dargereicht wird, so daß sie sich außerdem stets in gutem Futterzustande befinden. Hinsichtlich der Zusammensetzung des Futters, namentlich der Wahl der Kraftfuttermittel, wird dem Landwirt der wirtschaftliche Erfolg maßgebend sein, während ihn die Forderung der Molkerei, wohlsmekende Milch zu liefern, darauf aufmerksam machen wird, in der Wahl der Kraftfuttermittel nicht gleichgültig zu sein und ihn noch ausdrücklich veranlassen wird, der Beschaffenheit des Futters sorgsamste Aufmerksamkeit zu schenken und mit peinlichster Genauigkeit alle verdorbenen Futtermittel von der Verfütterung an das Milchtier auszuschließen.

Ein Milchfessler, welcher auf die Käsefabrikation nachteilig einwirkt, ist: saure Milch. Diese rührt meist von nicht gereinigten Brenten her; auch das kurzene Geschirr muß täglich zweimal gebrüht werden. Wer die Milch zur Käseerei fährt, statt trägt, sollte Kessel haben, da diese viel solider und leichter zu reinigen sind, als namentlich große Brenten.

Rindviehzucht.

Die ansteckende Enterenzündung. Dieselbe kommt gewöhnlich nur beim Rind vor. In ihren Erscheinungen stimmt sie hauptsächlich mit der drüsenartigen Enterenzündung überein. Da sie aber ansteckend ist, müssen die kranken Tiere isoliert werden. Der Stallboden muß mit heißem Wasser und Karbolsäure (1 Teil Karbolsäure und 20 Teile Wasser) desinfiziert werden. In die Striche spritzt man Karbolsäurelösung (1 Teil Karbolsäure und 100 Teile Wasser); mit dieser Lösung wird auch das Guter, sowie die Umgebung desselben gewaschen. Das ausgemoltene Gerinsel wird vernichtet.

Pferdezucht.

Gebiß für Arbeitspferde. Wie jedes Tier, besitzt auch das Pferd im Maul eine außerordentliche Empfindsamkeit. Dementsprechend muß dem Trensegebiß eine größere Sorgfalt zugewendet werden, als wie dies heute allgemein geschieht. Wollten die Landleute nur öfters die Mäuler ihrer Arbeitspferde

untersuchen, so würden sie erstaunen über die Masse von Verletzungen und von solchen hammernden Narben in denselben. Am besten eignet sich ein glattes dickes Trensegebiß mit Mittelgelenk. Alle zu dünnen Gebisse, dann auch solche von gewundener, ediger oder gar getriebter Fläche quälen die Tiere ebenso, wie einfache Stangen ohne Mittelgelenk. Bei Pferden mit besonders hoher die nach oben zu ausgebaucht sind und so den Jungenlage kommen noch Gebisse in Betracht, fortwährenden schmerzhaften Druck auf Zunge und Kiefer vermindern.

Geflügelzucht.

Taubenfütterung. 10 Liter Lehm, 3 Kilo Mehl, ein Handvoll von folgenden Gewürzkräutern: Kümmel, Anisamen, gemahlene Gewürznelken, Feldkümmel, Dill, Bodschornlamen, gepulverte Mafaoedtia, gewöhnlichem Salz, Feiniamen, Kanariensamen, Hanf und Nelkenpfeffer. Diese Dinge werden gut durcheinandergemischt und dann mit Wasser zu einem feinen Brei geknetet, drei Brote daraus geformt und diese eine Stunde lang im mäßig warmen Ofen gebacken.

Bienenzucht.

Futternorrt. Zehn Bezmäntel schützen im Winter vor dem Tode nicht, wenn der Magen leer ausgehen muß. Da bekanntlich die Bienen in strengen Wintern sich in dicke Klumpen zusammenziehen, so lorge man dafür, daß ihnen der Winterbedarf gleichsam am Munde, inmitten des Winterfluges hängt. Die beste Nahrung für die Bienen ist der Honig. Jedoch ist nicht jeder Honig gleich gut für die Überwinterung; besonders ist es der Honig von Nabelbäumen, der die Ruhrkrankheit bei den Bienen hervorruft. Ein Volk bedarf vom Herbst bis Ende April 15—20 Pfund Honig. Auch auf den Pollen lege man, da die Zuchtschleie denselben Ende Winter und im zeitigen Frühjahr sehr nötig haben. Man bemesse den Bienen die Nahrung nicht zu knapp, da sie das Juniul ja nicht verschwenken und man die Länge des Winters nicht voraussehen kann. Nach den Erfahrungen, welche hervorragende Imker bei Versuchen mit dem in den letzten Jahren vielfach zur Anwendung gelangenen Fruchtzucker gemacht haben, wurde gefunden, daß derselbe sich recht gut zur Aufzucht eignet. Manche Imker ziehen den Kristallzucker vor. Man kann auch mit diesem gute Erfolge erzielen, wenn er richtig zubereitet wird.

Vermischtes.

Ein Wort über das Tränken der Haustiere. Es ist von jeher immer schon eine große und oft beleuchtete Streitfrage gewesen, wann wir unseren Haustieren das Getränk zu reichen haben und welche Temperatur dem Tierkörper am besten zuzugelt. Bei Pferden nun, die oft erhitzt und von schwerer Arbeit ermattet in den Stall kommen, ist besonders große Vorsicht am Plage und es hat sich in der Praxis bisher immer am besten bewährt, den Pferden vor Verabreichung des Wassers eine Hand voll Heu oder ein Haferfutterm fressen zu lassen. Inbeding soll man nie vor Verlaufe einer Viertelstunde tränken und auch da nur ein kleines Quantum. Was nun die Temperatur des Wassers anbelangt, ist zu empfehlen, nie unter 7—8 Grad R. zu tränken, worauf man strenge achten soll, denn es hat ein zu kaltes Getränk bei Pferden oft schwere Kollapsfälle zur Folge, während es bei tragenden Tieren, gleichviel welcher Gattung, oft ein „Verwerfen“ veranlaßt. Nie soll man dem Personal gestatten, im Winter Wasser im Stalle stehen zu lassen, sondern nur frisch vom Brunnen weg ist dasselbe zu verabreichen. Für Rindvieh sind die verbesserten Selbsttränken zu empfehlen.

Gaust die Leber bei nach dem Glücke
Geld und Reichthum das zerstückt,
Schönheit läßt uns bald zurück;

Für die Hausfrau.

Ein getreues Herz bleibt,
Wir ist wohl bei höchstem Schmerze
Denn ich weiß ein treues Herz.

Der Mond.

In stillen, heit'rem Glanze
Tritt er so sanft einher!
Wer ist im Sternentränze
So schön geschmückt als er?

Er wandelt still bescheiden,
Verhüllt sein Angesicht,
Und gibt doch so viel Freuden
Mit seinem trauten Licht.

Er lohnt des Tags Beschwerte,
Mit seinem trauten Licht,
Und winkt der müden Erde
Zur stillen Abendruht.

Erhellt mit der Abendfülle
Schließt er so sanft einher!
Die selbigen Gefühle
Wiegt er in uns're Brust.

Du, der ihn uns gegeben
Hast Freund' am frohen Leben,
Sonst gäb'st du ihn uns nicht.

Hab' Dank für alle Freuden,
Hab' Dank für deinen Mond,
Der uns des Tages Leiden
So reich, so freundlich lohnt!

Matth. Claudius.

Schützt die Tiere.

Jetzt, wo die Nächte oft schon empfindlich kalt sind, soll wieder darauf hingewiesen werden, wie bitter manche unserer Tiere unter dem Einflusse der Kälte zu leiden haben. Vor allem sind die Hunde zu berücksichtigen, die sich durch ein zu kühles Nachtlager leicht das Gliederreizen zuziehen. Ihr Gebel, das sie bei mangelnder Bedeckung oft halbe Nächte hindurch anstimmten, ist — wenn sie sich früher ruhig verhielten — ein deutliches Zeichen, daß ihnen die Kälte zu schaffen macht. Auch Pferde und andere Haustiere sind in dieser Beziehung oft übel dran! Weniger vielleicht die Katzen, die leichter einen Schlupfwinkel erreichen und wohl einermaken auch durch ihr Fell geschützt sind. Wie leicht dagegen sind mangelhaft geschützte Hühner, Tauben und Kaninchen einer Erkältung ausgelegt! Doch auch die Tiere im Zimmer haben nicht selten im Winter empfindlich zu leiden. Es ist gedanken- und gefühllos, wenn Vögel ans zugige Fenster gesetzt sind, oder über Nacht das Wasser im Goldfischglase zufriert. Darum: hab Erbarmen und schütz auch die hilflosen Tiere vor den rauhen Gewalten des Winters!

Küche und Keller.

Englisch-Stem. Recht zartes Rindfleisch schneidet man in Scheiben, läßt es in Butter einige Minuten von beiden Seiten andraten und dann in etwas Bouillon langsam weich sämorn. Hierauf fügt man ein Glas Portwein, einen Teelöffel voll Petersmehl, einige gehackte Champignons, Zitronensäure und den Saft einer halben Zitrone, sowie das

nötige Salz hinzu, läßt das Gericht noch eine Viertelstunde leise kochen und serviert es mit Kartoffeln und Gemüse.

Rosenlohl. Beim Einkauf sehe man darauf, daß die Knospen fest, die Stengel fleischig sind. Erstere werden von den Stengeln abgelöst, diese von den äußeren Blättern befreit, rein gewaschen, in siedendem Salzwasser gekocht, bis sie sich weich anfühlen, dann abgeseiht und einige Minuten stehen gelassen, kurz vor dem Anrichten dünstet man sie in eigroß frischer, süßer Butter mit etwas Salz, Muskatnuß, 1 Teelöffel gestohnem Zucker, ebensoviel feingehacktem Petersilke vollends weich.

Hauswirtschaft.

Ist die Schneiderin bestellt, so treffe man, ehe dieselbe kommt, alle nötigen Vorkehrungen, denn wie oft wirkt es störend, muß noch dies und jenes geholt, zertrennt, aufgeplättet werden, wenn die Schneiderin mitten in eiligster Arbeit ist. Ist alles vorbereitet, so geht die Arbeit ganz anders von der Hand, und kostbare Viertelstunden werden erspart. Selbstverständlich müssen zu verändernde Kleider völlig zertrennt, gereinigt, tadellos geplättet sein. Etwa noch zu verwendender Besatz, Futter usw. muß gut gereinigt, wenn nötig, ausgebessert, also völlig gebrauchsfertig sein. Besenstiege- oder Stoß-Schnur werden gebrüht und glatt aufgehängt getrocknet. Stoffante, Nähseide, Garn, Heftgarn, Steck- und Nähnadeln, Haken und Öfen, Gaze, Leinen, Druckknöpfe, kurz, alles nötige kauft man selbst, damit man das richtige in Farbe und Qualität habe. Sehr gut ist es, wenn man sich schon überlegt, wie man ungefähr die Maßzahl des Kleides wünscht, damit auch darüber keine langen Beratungen notwendig seien. Ein etwaiger Teppich wird vom Fußboden entfernt, der Schneidertisch bereit gestellt, eine scharfe Schere zurechtgelegt. Sieht die Schneiderin, daß ihr in dieser Weise vorgearbeitet worden ist, so geht sie mit ganz anderer Lust und Liebe an die Arbeit, und diese geht viel besser, als wenn beständig gelaufen, geholt, geschickt wird, und das ganze Haus in Aufregung gerät.

Gemeinnütziges.

Gegen die Motten. Ein wirksames, leicht zu gebrauchendes und nicht unangenehm riechendes Mittel gegen die Motten erhält man, indem man Tabakblätter klein zerschneidet, 10 Teile davon mit je 1 Teil Patenschulblätter und Melonenblüten mischt, $\frac{1}{2}$ Teil Ospicac zusetzt und das Ganze in kleine Päckchen von 5–10 Gramm verteilt, die man, in Mouffelin eingewickelt, zwischen Kleider usw. legt.

Herstellung photographischer feintöniger Mattscheiben. Sehr feine Mattscheiben lassen sich auf folgende Weise herstellen: Zu einer vierprozentigen Gelatinelösung setzt man 2 Kaliumfluorid oder Natriumfluorid und überzieht damit die zu mattierende, nivellierte Glasplatte. Nach dem freiwilligen Trocknen legt man die gelatinisierte Glasplatte eine halbe Minute lang in verdünnte Chlornaphthol-(Salz-)Säure (1:16) und läßt dann wieder trocknen. Die trockene Gelatineschicht läßt sich leicht entfernen, wodurch die äußerst fein mattierte Oberfläche des Glases freigelegt wird. Bei der Ausführung der Manipulation ist vorsichtig vorzugehen, da das wirksame Agens, die durch Einwirkung der Chlornaphthol-(Salz-)Säure auf das Fluorid gebildete Fluorwasserstoffsäure, selbst in der angewandten starken Verdün-

nung, auf Hautrisse und Wunden recht unangenehm wirken kann.

Feuerfester Mörtel. Ein solcher kann einzig und allein mit Chamottepulver hergestellt werden. Bei dem hohen Hitzegrade, welchem derselbe ausgesetzt wird, verwendet man am besten das feuerste Chamotte-Material. Eine Mischung von Chamotte mit Klingenberger Ton, Kochsalz und Dextrin ist sehr zweckmäßig und wären die Verhältniszahlen der Reihenfolge nach etwa folgende: 80 : 10 : 5 : 5. Vorversuche sind zu empfehlen.

Gesundheitspflege.

Das Lüften der Zimmer. Mit dem herannahenden Winter kommt wieder die Zeit, in welcher die meisten Menschen nicht so sehr auf das Durchlüften ihrer Wohnungen bedacht sind, wie dieses zur warmen Jahreszeit geschieht. Um jeden Luftzug möglichst zu verhüten, werden sogar noch Doppelfenster angebracht, und jeder kleinste Spalt wird sorgfältig verschlossen. Solderweise schließt man die kalte, aber daneben auch reine, gute Luft ab und erzeugt mit allem Fleiß schädigende Dünste, die in-durchaus nicht angenehmer Weise dem Menschen auf Lunge und Nerven fallen. Ja, es ist so; auch die Nerven fühlen sich in dider, schlechter Luft unbehaglich und erschaffen; während die Atmungsorgane in sehr bemerkbarer, energischer Weise nach Hilfe verlangen. Da bei fortgesetzter Abperung der Luft und bei ihrer gänzlichen Verbundenheit der Mensch sterben muß, revoltieren die Nerven, indem sie Kopfschmerzen, Magenbeschwerden usw. einjellen und nicht weichen, bis Wandel geschaffen ist. Schon ein Prozent schlechter Luft macht sich bemerkbar; betritt man ein lange nicht gelüftetes Zimmer, so prallt man wegen der darin angehäuften, schlechten Luft unwillkürlich zurück. Jede Hausfrau muß auf gute Ventilation aller Räume, vom Schlaf- und Wohnzimmer ausgehend, bis zum Keller herab, halten, und sich die Mühe nicht verdrießen lassen, auch hierin allezeit nach dem Rechten zu sehen. Muß im Winter naturgemäß geheizt werden, so geschehe auch das auf vernünftige Weise, und dabei werde die vollständige Auslüftung der bewohnten Räume keinen Tag vergesen.

Gefochtes Obst wiegt an Nährgehalt die Kartoffeln auf, wird im Magen weniger empfunden als diese, weil es leichter verdautlich ist. Im Verhältnis zum Obst sind Kartoffeln eine höchst ungesunde Speise. Das Obst bildet Blut und Knochen und wirkt anregend auf das Gehirn. Kocht darum Obst und laßt namentlich die Kinder Obst essen, so viel sie mögen, rohes und gekochtes.

Hinderpflege und -Erziehung.

Zum Tierisch muß das Kind von früh auf angeleitet und angehalten werden. Es muß wissen, daß auch das Tier Lust und Schmerz empfindet, daß es sich freuen kann, und von schlechter Behandlung tief erregt wird. Der Grausamkeit gegen wehrlose Tiere trete der Erzieher von allem Anfang an mit größtem Ernst entgegen. Aber auch der übertriebenen Zärtlichkeit gegen Tiere wehre er sofort. Das schädliche Küssen der Hunde kann z. B. das Übertragen des schrecklichen Hundewurmes in den menschlichen Körper veranlassen. Es ist nie angezeigt, ein Kind beim Töten eines Tieres oder bei dessen Züchtigung zusehen zu lassen. Man vermeide es in seiner Gegenwart, denn der Hang zur Grausamkeit wird dadurch genährt, während die zarten Triebe der Seele durch das aufregende Schauspiel verlegt werden.

❁ Haus- und Zimmergarten. ❁

Garten und Blumenpflege im November.

Im Gemüsegarten führt man mit dem Abräumen und Umgraben der Gemüsebeete fort. Mit der eigentlichen Einwinterung aber darf man in den meisten Gegenden warten, bis die ersten stärkeren Fröste eintreten. Je länger das Gemüse drauhen bleiben kann, um so besser hält es sich. Nur etwa vorhandener Blumenkohl darf keinen Frost bekommen, da seine Köse oder Blumen sehr empfindlich sind. Stehen die Winterpflanzen, wie Wirsing, Kappus und Schapung, noch nicht an Ort und Stelle, so ist es höchste Zeit, dafür zu sorgen. Sind sie bei Beginn der starken Fröste noch nicht angewachsen, so leiden sie sehr.

Ziergarten. Sobald stärkere Fröste den Rosen das letzte Laub genommen, beginnt auch ihre Einwinterung. In den letzten Jahren sind übrigens viel mehr eingelegte Rosen durch Abfaulen, als ungeschützte durch Frost eingegangen. Die Pflanzung muß warm, aber porös sein. Im Westen Deutschlands genügt ein tüchtiges Zubeden mit frischen Fruchtzweigen. Nie aber mache man eine Vertiefung, um die Krone hineinzulegen. Sie sammelt sich voll Wasser und die Rosen sind hin.

Die geeignetste Zeit zur Pflanzung von Beerensträuchern — Stachel, Johannis- und Himbeeren — ist der Herbst. Und zwar pflanzt man dieselben, je nachdem es die Witterung gestattet, von der ersten oder zweiten Oktoberwoche an bis Mitte November; in warmen Lagen auch noch später. Der Hauptvorteil der Herbstpflanzung besteht darin, daß diese bis zum Eintritt anhaltend strenger Kälte noch zahlreiche junge Wurzeln entwickeln, und sich durch letztere nicht nur zu nächst erhalten, sondern auch für die kommende Wachstumszeit kräftigen. In demselben Maße aber wie diese Neubewurzelung stattfinden kann, werden auch die im Herbst gepflanzten Sträucher, die im Frühjahr eingesehenen überholen, und es empfiehlt sich daher im Interesse des späteren Gedeihens der Pflanze, diesen Lebensprozeß noch vor dem gänzlichen Einfrühen nach Möglichkeit zu fördern. Am zweckmäßigsten wird dies — und zwar nicht nur bei Beerensträuchern, sondern auch bei allen anderen besonders frostempfindlichen, im Herbst gepflanzten holzartigen Gewächsen — durch Bedecken des Bodens im Bereiche der Wurzelkrone, mit Laub, Nadeln, verrottetem Dünger usw. erreicht. Ich habe gefunden, daß dieses Bedecken des Bodens bei der Herbstpflanzung nicht nur für Stachel- und Johannisbeeren, sondern noch erheblich mehr für Himbeeren von Nutzen ist, da bei letzteren die Tätigkeit der Wurzeln nach doppelter Richtung hin von Bedeutung ist. Nebenbei bemerkt, sollte man nie ungeschulte, nur abgetrocknete, mangelhaft bewurzelte Himbeersträucher zur Anpflanzung verwenden; der Ausfall bei derartigen Material wird meist ein beträchtlicher sein.

Petersilie kann man schon im Spätjahr säen; die Blätter sterben zwar über Winter ab, der Keim aber erfriert nicht, sondern bleibt lebensfähig bis zum Frühling. Nur müssen die Pflanzen bei eintretender Winterkälte mit Erbsenstroh und darüber mit einer etwa 20 Zentimeter hohen Schicht von trockenem Laub oder von Stroh bedeckt werden. Unter einer solchen Winterdecke treibt die Petersilienpflanze auch im Winter Blätter

hervor, so daß auch zu dieser Jahreszeit stets Grünes als Suppenwürze zu haben ist. Noch vorteilhafter ist es, behufs Überwinterung der Petersilie im Freien, etwa 40 Zentimeter breite, 30 Zentimeter tiefe und beliebig lange Gräben aufzuwerfen; die Petersilie wird sorgfältig mit der Wurzel ausgehoben und eine Pflanze dicht neben die andere in diese Grube eingepflanzt. Auf die derart eingeschlagenen Petersilienpflanzen muß natürlich die vorhin genannte schützende Winterdecke gebracht werden; denn die samt den Wurzeln ausgezogenen und wieder eingepflanzten Petersilien sind gegen Frost empfindlicher als die an ihrem früheren Standort belassenen. Eine dritte Art der Überwinterung ist eine solche zu Hause; im Keller, Waschküchen oder überhaupt in irgend einem frostsicheren Raum. Man fülle weite, aber möglichst niedrige Krübe, große niedrige Krüben usw. mit mäßig feuchter, sandiger oder mit Sand durchmengerter Erde und pflanze die sorgfältig ausgehobenen Petersilienpflanzen möglichst dicht aneinander in die Sanderde ein. Auch bei dieser Überwinterungsweise wachsen stets so viel junge Blätter nach, daß den ganzen Winter hindurch Suppentraut geschnitten werden kann.

Bedeutung der Erdbeeren im Winter. Die Erdbeeren bedürfen im Winter keiner Bedeckung, da sie denselben ohne Schutz vollkommen ausbauern. Mist auf dieselben zu bringen, ist gefährlich, weil die Mäuse ihre Quartiere darunter aufsuchen. Dagegen bekommt es den Pflanzen vortrefflich, wenn man sie vor Eintritt des strengen Winters dicht mit Erde bestreuen läßt, die mit Jauche getränkt ist. Einen besonders guten Dünger für Erdbeeren gibt es ab, wenn unter die Komposterde vor Anwendung der Jauche Gips gemischt wird. Der Ertrag der Pflanzen wird durch solche Düngung sehr bedeutend erhöht. Gips ist überhaupt ein sehr guter Dünger für Erdbeeren.

Die Saatzeit der Retselrüben ist kurz nach der Reife ihrer Samen, kann indes auch den ganzen Herbst noch geschehen. Der Samen geht erst im nächsten Frühjahr auf. Man sät, als wenn man Karotten oder Frühmähren säen wollte und zieht im Frühjahr die etwa zu dicht stehenden Pflanzen aus, so daß eine jede Pflanze 7 bis 12 Zentimeter weit von der anderen zu stehen kommt.

Die Beefürchen, zum Ansäen oder Pflanzen, müssen im Herbst von Ost nach West gezogen werden, weil in den von Nord nach Süd gezogenen der Schnee viel schneller auf-taut. Durch das schnelle und wiederholte Auftauen leiden die Pflanzen, der Frost zieht sie aus und sie gehen daran zugrunde.

Der Rosen im Garten soll vor Winter noch einmal geschnitten werden, weil sich das Gras sonst umlegt, da es dicht und weich ist, leicht fault und die Grasnarbe zum Absterben bringt. Wo verhäutet wurde, zu schneiden, kann solches noch nach einem leichten Frost geschehen, denn das feiß getrocknete Gras läßt sich gut schneiden. Zum Füttern ist es aber untauglich.

Es ist Zeit, an die Überwinterung unserer Rosen zu denken. Die jetzt noch feststehenden grünen Blätter können abgeplückt und untere Triebe entfernt werden. Mit dem Deckungsmaterial (Erde, Fichtenreisig usw.) soll man nicht so sparsam umgehen, denn etwas mehr kann gewiß nicht schaden, aber etwas zu wenig; dadurch können die Rosen verloren gehen. Denn man kann beim Bedecken auch nicht im voraus wissen, ob der kommende Winter ein mildes, oder ein stren-

ges Regiment führt. Es ist nicht genug, wenn man die edlen Rosentronen gut eindeckt, man darf auch die krummgebogenen Wüßstämme nicht außer acht lassen, denn die angespannte Rinde derselben leidet von Glatteis und Winterjonie sehr leicht. Die Stämme können nicht Schaden nehmen, wenn sie vom Erdboden an bis zur Veredelungsstelle dünn, aber fest mit Stroh umwickelt werden. Nur an gesunden Kronen und Stämmen wird man im kommenden Jahre wieder Freude erleben.

Die jogen, harten Pflanzen, z. B., Conium, Lorbeer, Oleander, Yucca, Agaven, Opuntien, überwinteren ganz gut in einem trockenen, frostfreien Keller; nötig ist nur, daß sie auch im Winter Licht haben oder, wo dieses nicht hinreichend der Fall ist, doch zeitweilig durch Öffnen der Kellerfenster und Lüften bei frostfreiem Wetter frische Luft und Licht erhalten. Im Herbst bringt man diese Pflanzen erst später auf ihren Winterstandort. Die schönen Tage im Oktober taugen für sie besser als der Keller. Bei stärkeren Nachfrösten, welche Ende Oktober eintreten, legt man die Pflanzen um, bedeckt sie über Nacht mit Strohbeden, alten Säcken usw. und stellt sie erst dann in der Frühe auf, wenn die Frostgefahr vorüber ist. Einige Kältgrade schaden ihnen nicht. Auf diese Weise können die Pflanzen bis anfangs November im Freien bleiben. Wer ein stark vorspringendes Hausdach, Veranda oder sonst einen windstillen Ort hat, tut gut, sie dort aufzustellen.

Beim Eintopfen der Quasien, Seltropen, Cuphean usw., die im Sommer im Freien gehalten haben, reißt oft die weit in den Boden gedungenen Wurzeln ab. Diese sind möglichst glatt zu schneiden, weil sich dann an den glatten Schnittflächen schneller und leichter Wurzeln bilden, wogegen die abgerissenen Teile leicht zur Fäulnis neigen und dadurch ein gutes Überwintern in Frage stellen. Nach dem Eintopfen empfiehlt es sich, die Pflanzen in einen Mistbeetkasten zu stellen, auf den einige Tage die Fenster aufgelegt werden, um das Anwurzeln zu beschleunigen und so die Pflanzen für den Winter widerstandsfähiger zu machen. Sofort nach dem Einpflanzen sind die Töpfe durchbringend zu gießen, nachher aber leicht zu überdragen, bis die Pflanzen wieder nach 8—10 Tagen aus dem Kasten kommen, um während des Winters möglichst trocken gehalten zu werden. Alles abfallende und vergärende Laub ist möglichst zu entfernen, darf jedoch nicht abgerissen werden, da hierdurch leicht faulende Stellen entstehen.

Das Stedenbleiben der Wedel bei den Palmen hat seinen Grund meist in zu kaltem Standort oder Gießen mit kaltem Wasser. Dieser Fehler zeigt sich hauptsächlich bei Latanien oder Fächerpalmen. Die Stiele der Wedel erreichen nicht mehr die frühere Länge. Sie bleiben kurz und die Blattfläche entfaltet sich scheinbar vorzeitig. Bei Palmen, welche zuvor auf einem warmen Beete im Glashause gestanden haben, kommt das Stedenbleiben am häufigsten vor. Man kann dagegen nur das Gießen mit warmem Wasser und vorsichtiges Düngen anraten. Die Düngung geschieht am besten durch kleine Gaben Jauche, die man aus Blattmehl, Hornmehl, Taubenmist durch Übergießen mit Wasser herstellt. Diefelbe muß aber ziemlich verdoren sein und darf nur in verdünntem Zustande angewendet werden. Auch Krankheiten der Wurzeln verursachen das Stedenbleiben. In diesem Falle zeigt aber die kränkelige, gelbe Farbe der Wedel, was Schuld daran ist.

Herausgegeben unter Mitwirkung bewährter Fachschriftsteller, praktischer Landwirte und tüchtiger Hausfrauen. Verantwortlicher Redakteur: Paul Schettler in Cöthen (Anh.).
Druck: Paul Schettlers Erben, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Hofbuchdruckerei, in Cöthen (Anh.).

Zeitung Anzeiger

für Stadt und Umgegend.

Gratistheilagen:

Wöchentlich ein illustriertes Sonntagsblatt und vierteljährlich eine landwirtschaftliche Beilage.

Amtsliches Organ der königlichen und städtischen Behörden in Zebra a. N.

Nr. 89.

Zebra, Mittwoch, den 8. November 1911.

24. Jahrgang.

Das deutsch-französische Marokko-Abkommen.

Es ist ein Tag früher als ursprünglich beabsichtigt, hat die deutsche Regierung sich verpflichtet, den deutsch-französischen Marokko-Vertrag zu veröffentlichen. Das Gesetz wohnt hauptsächlich, um mancherlei lässigen Darstellungen, die in der Verbots- und Barriere Presse gegeben wurden, zu begegnen. Die amtliche Veröffentlichung enthält folgende Mitteilungen über die Grundzüge des Vertrages: Die bekannten Ereignisse in Marokko haben erkennen lassen, daß die Ordnung in Marokko nicht ohne Einwirken eines europäischen Machts aufrechterhalten werden kann. Ein Sultan, der die tatsächliche Herrschaft über das Reich wäre, und der die Macht hätte, die in der Moresca aufsteigenden Revolutionen durchzuführen, existiert nicht mehr. Nach der Marokko-Affäre hatte aber keine einzelne Macht das Recht, die Wiederherstellung der Ordnung in Marokko allein durchzuführen. Als Frankreich sich trotzdem dazu anschickte, erinnerte die deutsche Regierung an die Bestimmungen der Algeiras-Akte, die das Recht, das für die selbständige Führung der Angelegenheiten der Marokko-Affäre besitzt, wie Frankreich zur Wahrung französischer Interessen, durch Einwirkung eines Fremden nach Marokko zum Schutz der dortigen Interessen Anspruch. Dies alles hat dem Herrn geführt, daß die deutsche und französische Regierung sich entschlossen haben, die Angelegenheit unter sich neu zu regeln. Als Grundlage der Verhandlungen diente das deutsch-französische Abkommen vom 9. Februar 1909. Die beiden Regierungen haben sich nun über folgenden Vertrag geeinigt: Die französische Regierung hat sich zunächst abermals auf das bisherige verpflichtet, die

Militärische Gleichberechtigung
der verschiedenen Nationen in Marokko aufrechtzuerhalten und dafür Sorge zu tragen, daß der Grundbesitz der offenen Tür, wie es in den nordwestlichen Bezirken festgelegt, durch keinerlei Maßnahmen beeinträchtigt werde. Auch hat die französische Regierung ausdrücklich Rechte und Wirkungsbereich der marokkanischen Staatsmacht (was auch Deutsche einen Einfluß haben) erneut garantiert. Außerdem hat die deutsche Regierung der französischen Regierung volle Parteigängerfreiheit für Vertretung und Vertretung der Ordnung und für die in Marokko vorzunehmenden Reformen jeder Art zugesichert. Sollte die französische Regierung im Einverständnis mit der marokkanischen Regierung zur Aufrechterhaltung der Ordnung und zur Sicherung wirtschaftlicher Maßnahmen

marokkanisches Gebiet militärisch besetzen, so wird auch demgegenüber die Kaiserliche Regierung keine Schwierigkeiten machen. Deutschland erhebt ferner keinen Einspruch, wenn der Sultan von Marokko der französischen Regierung die Vertretung marokkanischer Interessen im Auslande übertragen sollte. Die französische Regierung garantiert Vollgleichheit aller in Marokko Handel treibenden Nationen und verpflichtet sich, dafür zu sorgen, daß im Scherrenscheide niemals Ausfallfälle auf Tere (in der Veröffentlichung steht offenbar irrtümlich Eisen) erhoben werden. Die französische Regierung wird nicht zulassen, daß in Bezug auf Bergwerksabgaben zwischen den Angehörigen der verschiedenen Nationalitäten irgendwelcher Unterschied gemacht wird. Diese Abgaben sind von allen gleichmäßig und der Berechnung entsprechend zu erheben, ohne daß unter irgendwelchem Vorwand zugunsten der Interessenten irgendeiner Nation ein Erlaß im Ganzen oder zum Teil geändert werden könnte. — Hinsichtlich der

Öffentlichen Arbeiten
wird bestimmt, daß in Zukunft in Wahrheit alle Rechte unter gleichen Bedingungen in Wettbewerb treten können. Um die Erschließung Marokkos zu erleichtern und den freien Wettbewerb zu ermöglichen, hat sich die französische Regierung verpflichtet, die marokkanische Regierung zu veranlassen, allen Gewerbetreibenden von Bergwerken sowie von industriellen und landwirtschaftlichen Unternehmungen ohne Unterschied der Nationalität den Bau von Eisenbahnen aus eigenen Mitteln zu gestatten, durch die sie ihre Geschäftskontakte mit öffentlichen Einrichtungen oder mit den nachfolgenden Eifen verbinden können. Sie haben sich dabei nach den Vorschriften zu richten, die auf der Grundlage der französischen Gesetzgebung erlassen werden können. Neben diesen Bestimmungen sind in einem besonderen Vertrag die Sonderabschließungen Frankreichs an Deutschland festgelegt. Aber diesen

Kongovertrag
werden amtlich folgende Angaben gemacht: Durch zwei Steuererlässe in französischer Sprache erhält Kamerun im Süden und Osten einen breiten Streifen von etwa 300 000 Quadratkilometer beiten Plantagenlandes, das vielfach nicht durchgängig und nicht unmittelbar des freien Kongotromes zu fließen, so wird er ohne Zweifel in neuen Gebieten weitere und vielfach sogar schneller Fortschritte machen als bisher. Weiter östlich kommt zu dem wertvollen Gummiland nach das Gassenland als angrenzender Sandstrich (bis zur Küste) wurde die Ausdehnung unter kolonialen Verhältnissen in Kamerun durch die

der deutsche Händler
mit leichter Mühe Fuß. Es gelang ihm, sogar die deutsche Einflußsphäre (samtlicher Wertungen) dort guten Erfolg zu finden. In Neu-Südamerica wird also die deutsche Plage dem deutschen Handel folgen. Wenn es gelungen sein wird, dem Handel die wichtigsten Verkehrswege des Ganges, der beiden Flusses und weiterhin des freien Kongotromes zu öffnen, so wird er ohne Zweifel in neuen Gebieten weitere und vielfach sogar schneller Fortschritte machen als bisher. Weiter östlich kommt zu dem wertvollen Gummiland nach das Gassenland als angrenzender Sandstrich (bis zur Küste) wurde die Ausdehnung unter kolonialen Verhältnissen in Kamerun durch die

Schwierigkeit der Warenbesetzung
genommen. Dem wird durch die neuen Erweiterungen abgeholfen werden. Der südöstliche Teil von M. Kamerun kann die Sandgasse-Straßen benutzen und der Hilfe und der dort anliegende breite Strich der Neu-erwerbungen erhält über den Boden und Unkraut ein neues Land auf dem Westufer Anians. Nach überwindlichem Urteil ist gerade in jenen südlichen Gegenden, namentlich nach Norden zu, eine besonders vorteilhafte Gelegenheit zu

Baumwollkultur
geboten. Endlich wird der Weidbau dort noch und sehr sehr und sowohl für Viehzucht, Rinderzucht als auch für Ausfuhr ein wertvolles Element unter kolonialen Verhältnissen werden. Inwiefern der so hoffnungsvoll fort schreitende Hamburger Handel mit ostindischen Gütern von unserem Zuwachs am Kongopflügen Nutzen bringt, ist nicht mit völliger Sicherheit zu sagen. Wenn diesen Hoffnungen gegenüber der Einwand gemacht wird, daß Sand gebore Kongosonngesellschaften, werde also bereits ausgebeutet, und sei außerdem von der Schlangfrucht heimisch, so muß darauf hingewiesen werden, daß alle diese Mißverständnisse

Schuld der französischen Verwaltung
sind. Wenn wir eine Verwaltung nach dem Muster von Kamerun durchführen, werden wir in dem neuverworbenen Gebiet weder die Kongosonngesellschaften noch die Schlangfrucht zu fürchten haben und eine gedeihliche Bevölkerung bekommen. — Logo wird in dem Abkommen aberhaupt nicht erwähnt. Deutschland tritt also nur einen kleinen Teil des logenannten „Gürtelschneiders“ (Nordostkammer) ab. Am übrigen enthält der Vertrag auf Gegenseitigkeit beruhende Bestimmungen über Handelsfreiheit, gegenseitige Durchgangsrechte, Befugnisse über Vertretung von Eisenbahnen und am Schluß den Vorbehalt gegenseitiger Verhandlung für den Fall, daß im internationalen Kongotrombe irgendwelche Veränderungen eintreten sollten. —

Frankreich begründet den Vertrag mit Tadel.
Bewußt lassen die Stimmungsberichte ohne Ausnahme erkennen, daß das Abkommen, an dem man nur geringfügige Ausstellungen macht, sowohl in der Kammer als auch im Senat eine große Mehrheit finden wird. — Am Abend der Veröffentlichung wiesen noch französische Zeitungen auf die Eingetragten hin, mit der Frankreich entschlossen gewesen sei, seine Rechte und Würde zu wahren. In Deutschland, so schrieb man, sei diese Eingetragten nicht immer vorhanden gewesen. Und in der Tat, die Ereignisse im deutschen Kolonialamt und die Begleiterscheinungen, die bei

Wesche im Reichskolonialamt
gescheit hat, scheinen der französischen Presse recht zu geben. Der Ministerrat des Leiters des Kolonialamtes, Herr v. Einquardt, der vor acht Tagen schon sein Abschiedsgedicht eingereicht, es auf Veranlassung des Reichszanzer, der sich dem Reichskolonialamt am 1. Oktober der Unterzeichnung des deutsch-französischen Marokko-Abkommens, völlig überraschend und hat in den

letzten Stellen sehr unfreundliche Empfindungen ausgelebt. Herr v. Einquardt hat sein Werk daraus gemacht, daß er das Kongoverbunden für Deutschlands Interessen schädlich halte und daher eine Verantwortung nicht übernehmen wolle. Nach einem längeren Vortrag, den der Reichszanzer beim Kaiser hatte, hat der Monarch das Abschiedsgedicht des Staatsretirés des Kolonialamtes genehmigt und mit der vorläufigen Führung der Geschäfte den bisherigen Gouverneur von Samoa, Dr. Zoll, der hier auf Urlaub war, beauftragt. In dem Abschiedsgedicht des Reichszanzer und Staatssekretär

schreibt die „Allg. Z.“ offenbar mit amtlicher Zustimmung: „Was jetzt in Berlin geschieht, ist, dürfte in der Geschichte der deutschen Verwaltung kaum ein Beispiel finden. Während die Reichsregierung durch den Reichszanzer mit Frankreich über ein Abkommen verhandelt, das die Vertretung französischer Kongoverbunden aufreht, erklärt sich die Kolonialverwaltung in aufsehenerregender Weise gegen diese Politik. Dieser Widerspruch wird dadurch noch in ganz besonderer Weise betont, daß ein Beamter des Kolonialamtes seinen Abschied eingereicht und gleichzeitig hierher und über andere gegenwärtige Vorgänge Veröffentlichungen in der Presse erschienen, die ihre offensbare Seite

gegen die Politik des Reichszanzer
richten. Bereits seit einiger Zeit wurden beratige Versuche in der Presse unternommen, die allem Anschein nach auf Streife des Kolonialamtes zurückzuführen waren. Einmal ganz abgesehen, ob die Politik des Reichszanzer oder die Auffassung des Kolonialamtes richtig ist, jedenfalls ist es ein unerhörter Vorgang, daß aus dem Kolonialamt, d. h. aus einer nachgeordneten Behörde, heraus in dem Augenblick Veröffentlichungen gegen die Politik des Reichszanzer und in die Öffentlichkeit gelangen, wozu das Reich gerade das in Frage stehende Abkommen abgeschlossen hat. Das Ganze jedenfalls zeigt von einer ungläublichen

Verkennung der Pflichten gegenüber dem Reichszanzer.
Die die nachgeordneten Beamten haben. Es ist die unerschulterte Pflicht und unter Umständen eine Gewissenspflicht solcher Beamten, dem Amte zu schreiben, wenn sie mit der maßgebenden Politik nicht einverstanden sind. Es ist aber unauflöslich, daß ein Beamter, nachdem alle Schwierigkeiten beseitigt waren, unter Berücksichtigung jeder wirtschaftlichen Bedenken der Reichspolitik in den Rücken fällt. Wir möchten ausdrücklich betonen, daß Herr v. Einquardt auswendig Wissen an den Veröffentlichungen in der Presse keine persönliche Schuld trägt, was aber nicht ausschließt, daß die Verantwortung für das, was in seinem Amte geschehen ist, auf ihm lastet. — Derselben Organe, die aber den Ministerrat des Herrn v. Einquardt schon vor längerer

Zeit 87 Soldaten, von denen fünf gefoltert sind. Dem Strafgericht in Tripolis (wegen des Überfalls am 26. Oktober) seien 4000 Straker zum Opfer, darunter 400 Frauen und Kinder. Die Zahl der Gefallenen früber ist unbekannt. Die

Reihen bleiben in der Ost liegen,
weil die Soldaten den Versuch bei der Beobachtung nicht ertragen und die Reiter allein nicht arbeiten. In der nun überfüllten Stadt Tripolis nimmt die Epidemie unter den Arabern und Juden rapide zu. Für die erwarteten, dringenden nötigen italienischen Verleistungen ist kein Platz. Ihre Ankunft muß die Epidemie hegen. Auch das von den Italienern besetzte Goms ist nicht minder bedingt als Tripolis. Man hat deshalb in Rom

Neue Truppenbewegungen nach dem Kriegsausbruch.
in Aussicht genommen und die italienische Regierung ist entschlossen, für alle Fälle weitere Streitkräfte zu mobilisieren und zur Abwehr bereit zu halten, um den Krieg mit jeder gebotenen Energie zu Ende zu führen. — Interessant sind die Mitteilungen des Mitarbeiter des „New York Herald“, den aus Tripolis über die italienische Flotte berichtet. „Die Flotte hat die Küstengewässer verlassen, angeblich, um den Krieg gegen die türkische Flotte zu tragen, es scheint indessen, als ob die Türken geflüchtet werden sollen, um einen

überreifen Angriff auf Tripolis
zu wagen und sich dem Feuer der dann noch abblau auf der Wildhäute ergehenden italienischen Flotte auszuliefern.“ Das die Italiener zu gleicher Zeit Zelegramme durchgehen lassen, nach denen Admiral Aubry erklärt haben soll, in Tripolis seien jetzt genügend Streitkräfte versammelt, um die Türken in Straße zu halten, sobald die Flotte unter seiner Befehlung haben könne, kann diesen Bericht nur bestärken. Dieser haben die Italiener das bewiesene Schwärzen aber alle ihre Kriegspläne bewahrt, jetzt machen sie mit einem Male öffentlich bekannt, was sie zu tun gedenken. Man kann sich also in den nächsten Tagen auf überraschenden Ereignissen vom Kriegsausbruch gefest machen.

Politische Rundschau.

Deutschland.

Der Kaiser Wilhelm wird am 11. d. Mts. in die Stadt dem Stapellager des „Vereinigen Reiches“ (Vereinigen Reiches) betreten. Die Schiffsreise nimmt die Prinzessin Victoria Luise vor. — Der preussische Landtag wird in der kommenden Session in beiden Kammern einen Präsidentenwahltag vorzunehmen haben. Das Herr v. Richter das Präsidium des Abgeordnetenhauses nicht wieder übernehmen wird, ist schon seit längerer Zeit bekannt. Nun werden verschiedene Berichte, daß auch Herr v. Mantuffel und Herr v. Landsberg, der Präsident und der zweite Vizepräsident des Abgeordnetenhauses, erklärt haben, eine Wiederwahl in der nächsten Session nicht anzunehmen.

Der Graf des preussischen Landwirtschaftsministers vom 20. Februar d. J. hat in Verbindung mit der Bereinigung von Staatsmitteln für die Wanderhausausbildungsstellen eine erhebliche Verminderung der Wanderhausausbildungsstellen zur Folge gehabt. Bis zum Oktober dieses Jahres sind bereits von über hundert Schulen Entwürfe auf Unterbringung gestellt worden; die Zahl der tatsächlich vorhandenen Schulen dürfte also bedeutend größer sein. Dieser Zuwachs ist besonders bemerkenswert, wenn man bedenkt, daß im Jahre 1907/08 nur 44 Wanderhausausbildungsstellen gestellt wurden.

Spanien.
Nach Ministerpräsident Maderat ist auf den Ministerpräsidenten Gonzalez ein Abkommen mit Spanien eingegangen, das indessen durch die Unzufriedenheit der Wähler verhindert werden konnte. Es wurden 64 Wählervernommen verurteilt. Dieser Bericht zeigt, was es mit der angeblichen Ruhe in Spanien in Wirklichkeit für sich hat.

Amerika.
Die mexikanische Kammer bestätigte fast einstimmig die Wahl Maderos zum Präsidenten und Suarez zum Vizepräsidenten. Erdbeben dauern im Norden des Landes die Kämpfe zwischen den Regierungstruppen und den Rebellen fort, und die Zahl der Toten ist ein Ende dieser Stürme nicht abzusehen.

China.
Die Regierung von China hat bisher